

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **26 (1870)**

Heft 8

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Illustrirte Blätter
für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Marforios Abschied.

Isabella.

Willst dich, Liebster, ewig von mir wenden,
Die mit eignen königlichen Händen
Aus dem Maulthierstall empor dich zog? —
Ach, ich fühl' das grause Schicksal walten!
Wer wird künftig mir noch Treue halten,
Wenn der liebste Günstling mich betrog?

Marforio.

Königin, gebiete deinen Thränen!
Ist so feurig noch dein Liebessehnen,
Nun so künd' es in der Zeitung an:
Bald läßt sich ein anderer Kämmerer sehen.
Isabellchen, laß den Mohren gehen,
Denn der Mohr hat seine Pflicht gethan.

Isabella.

Böser! Laß dein hart Gemüth erweichen, —
Denk' zurück an alle Liebeszeichen,
Die ich dir geschenkt in süßer Stund'!
Denk' an die Millionen von Realen,
Die ich aus dem Staatschatz dir ließ zahlen....
Ach, und jetzt bin ich auf dem Hund!

Marforio.

Ja! Du wußtest königlich zu lohnen!
Aber jetzt mit meinen Millionen
Seh' ich müde endlich mich zur Ruh'.
Mög' ein Andern dir den Fächer tragen,
Sich mit deinem Lieblingsmopse plagen;
Ich hab's satt und schiebe — voilà tout.

Isabella.

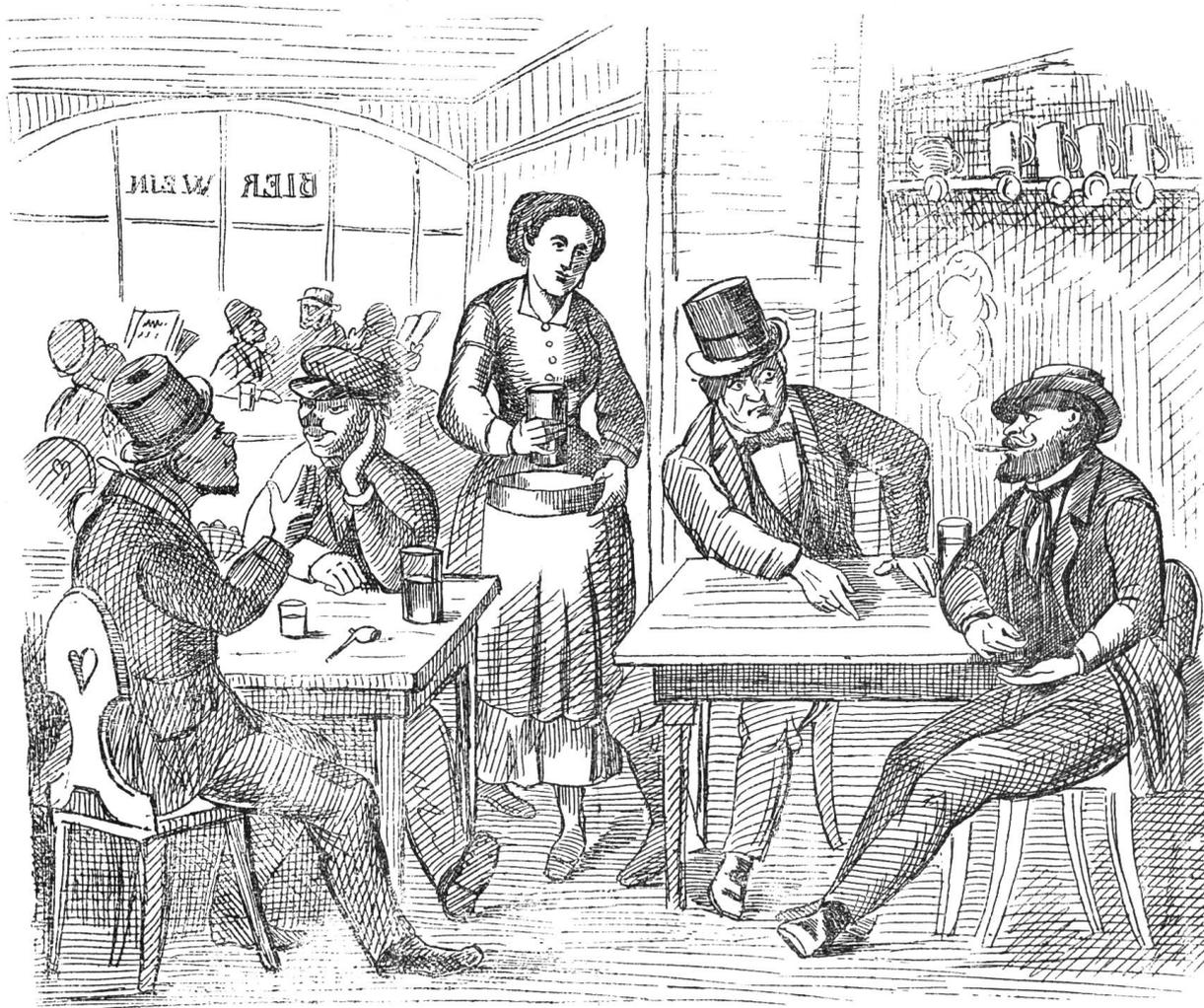
Siehst du nicht, daß meine Aktien steigen
Und die Götter günstig sich mir neigen?
Bald ruft mich mein treues Volk zurück.
Neu erblühet meine goldne Rose;
Reidisch preist die Welt dann Spaniens Loose...
Ach, Marfori, du verscherzst dein Glück!

Marforio.

Kommt es so, dann laß mich wiederkehren,
Patrocinien und den Claret ehren
Und vergessen sei das alte Weh.
Doch der Bahnzug tobt schon an den Mauern;
Gürte mir die Geldtaß, laß das Trauern —
Isabella, lebe wohl, — ade!

Nach den Nationalrathswahlen in Luzern.

Eine Bierhauszene.



Biermeier: Bist au en Rothe oder bist no eister schwarz?

Brönzmeier: S'hunt druf a, wie's sich breicht. Do hend mi die Schwarze uf's Stimmregister g'setzt, wenn i scho e paar Mol verklumped bi; säb mol bin ich schwarz gsi. Druf hend mir die Rothe öppis i d'Hand drückt....

Biermeier: Verstoh's! Do heft di g'schämt, bist roth worde und heft im Ball gstimmt.

Schwarzer: Man kennt euere Umtriebe, womit ihr euere Stimmen zusammengeweibelt habt. Man ist auch nicht auf den Kopf gefallen, man ist nicht von heute.

Rothe: Solche Verdächtigungen müssen wir uns verbitten; es ist eine Erleuchtung von oben, welche unser gutes Volk auf den rechten Weg zurückführt.

Schwarzer (stößt seinen Nachbarn mit dem Fuße): Bitti, gsehnd Sie nid, wie die Zwec euz uslachid?



Zweite Epistel aus **Pompelusch-Nizza.**

Carissimo Enrico! Mit besonderer Befriedigung kann ich deinen zahlreichen Lesern melden, daß sich unsere Davoser Wintersaison von Tag zu Tag besser anläßt. Bereits weist der Thermometer im Freien 25 bis 30 Grad Reaumur, wobei sich alle unsere Brustkranken ganz vortrefflich befinden. Die Nase der englischen Dame, von welcher ich in meinem letzten Brief erzählte, ist bei steigender Kälte wieder so fest angefroren, daß Hoffnung vorhanden, sie werde nun auf Lebenszeit halten.

Während ihr Tiefenbewohner in Dunst und Nebel wandelt, erfreuen wir uns eines stets wolkenlosen Himmels und der klarsten Aussicht. Kürzlich wurde von einer Gesellschaft von Winterkuristen, worunter sich ein reicher Gutsbesitzer aus Spitzbergen, ein Seehundfänger aus Island und ein Schiffsrheder aus Kamtschaka befand, zum ersten Mal der kürzlich entdeckte Piz Gbngl erstiegen. Die Fernsicht war unbeschreiblich.

Unmittelbar zu unsern Füßen sahen wir die projektirten Alpenbahnen des Lukmaniers und des Splügen; trotz des blauen Dunstes, der sich allmählig erhob, erkannte man mit bloßem Auge die Tausende von manoeuvres, die dort unablässig beschäftigt sind.

Ueber den Birminsberg hinüber erblickte man das Rathhaus von Neuathen, wo eben die Knechte des Volks am Steuergesetze schwitzten. Gleich daneben zeigte sich das Loch, welches der kleine Honolulese und Consorten in die eidgenössische Bank gemacht; mit Hülfe eines guten Feldstechers konnte man sogar jenseits des Loches die Pariser courtiers und agents de change sehen, die sich munter die Hände rieben.

Etwas mehr links erhoben sich die Berge von Milchzuavien, über welche der kürzlich erlassene

Tanzverbotsukas einen düstern Schatten warf. Weiter, immer weiter schweifte der Blick über die im Sonnenlicht der Aufklärung hellstrahlende Pensionsanstalt der Kulturstädtler in der Nähe der Mohrenwäsche; über die Ruinen und Blitzableiter des uralten Schlosses Zielempen in Ultinum; über die vergoldeten Zinnen des Kremls von Wiedlisbach bis zu dem großen Moose, hinter welchem die annexionslustigen Murtnerbieter über die Bedeutung des Tabaksanbauverbots nachdenken.

Ueber der Bundesstadt war es etwas neblig, was vermuthlich vom starken Verbrauch des Hagenecktorfs auf der Staatsbahn herrührt. Nur die Goldrouleaux der Staatsbahnkasse glänzten im Dunkel durch ihre Abwesenheit.

Im fernen Lande der Lacötenschnäbel sahen wir eine Menge feuriger Punkte; wir vermutheten es sei eine großartige Illumination der Gesichtsvorgebirge aller waadtländischen Aktivbürger zu Ehren der Wahl Ceresoles in den Bundesrath.

Caro Enrico! Du mußt für diesmal mit dieser lückenhaften Schilderung vorlieb nehmen. Es wäre deinem Berichterstatter nicht möglich, dir alle Kirchtürme aufzuzählen, welche den Mittelpunkt der Politik ihrer Umwohner bilden, — aller Dörfer, deren Matadoren in den Großen Räten den Ton angeben, — aller Städte und Städtchen, deren Bürger ihren Spieß in den Krieg gegen Fortschritt und Aufklärung tragen. Dieß Alles sahen wir als Panorama vor uns ausgebreitet. Da kannst du gehen mit deinem Weizenstein. In Pompelusch hinter sind auch noch Berge und hinter diesen Bergen wohnen auch noch Leute. Merke dir's und bleibe hold deinem stets bereitwilligen

Chinqueliwestri.

Scharfer Tabak für die künftige schweizerische Tabaksteuer.

Beg mit dem Ohmgeld, brüllen die Athener, à bas l'Ohmgeld krakelen die Lacötenschnäbel; die gefallene mostindische Größe, Haberlinus hatte aus dem Ohmgeld sein eidgenössisches Steckenpferd gemacht, bis es ihn aus dem Sattel warf. Es ist eine wahre Schmach gegen die verfassungsgemäß garantirte Freiheit des Handels, Gewerbs und Verkehrs, wenn ein Kanton die Schoppen des andern Kantons, sobald sie die Kantonsgrenzen überschritten, mit einer Auflage belegt. So predigt irgend eine popularitätsbedürftige Größe, und Duzende von Zeitungsschreibern (per parenthesin

gesagt, eine der geistverlassensten Varietäten des genus homo sapiens) schreiben es nach, glaubensfelig, wie fromme Correspondenten vom ökumenischen Concil.

Aber wie helfen? Eidgenössisch hin, eidgenössisch her; die Kantone wollen vor der Hand noch leben, so gut wie die Winterthurer Demokraten, und der Züribieter Scheuchzer brüllt den Muzopotamiern die Million Franken, die das Ohmgeld ihrer Staatskasse einträgt, so wenig weg, als er Lust hat, aus eigenen Mitteln das Loch in der muzopotamischen Staatskasse zu verstopfen. Die andern

Ohngeld-Tiger aus Mesopotamien, Gallorien und Bollenopel sind theils gezähmt, theils erlegt oder haben die Zähne ausgebissen.

Da kommt Hülfe in der Noth. Der eidevant Penjionshalter, actuellement Bundesrath Challet erfindet in einer schlaflosen Nacht die Tabaksteuer, und da er seit seinem avancement zum Bundesjessel wenig Geist verspritzt hat, läßt er seinen Gedanken in eine Brochüre fassen à 40 Centimes la pièce.

Der Gedanke ist göttlich, eines Bundesrathes der löblichen Eidgenossenschaft würdig. Also jede Pfeife und Brise, die in Zukunft ein Eidgenosse raucht oder schnupft oder zu schnupfen gibt (nur die Priesen, welche die Bundesräthe bekommen, sollen zollfrei sein) muß in Zukunft versteuert werden. Damit dieses möglich sei, wird der Tabaksbau und die Tabakfabrikation auf dem ganzen Territorium der Eidgenossenschaft verboten; Niemand darf Tabak bauen oder Cigarren spinnen als der eidg. Fiscus.

Das ist die ungeheure Consequenz. Wenn ein Kanton, um seine Staatskasse zu füttern, die aus andern Kantonen kommenden Schoppen besteuert, so ist das ein Verbrechen gegen die Freiheit von Handel und Verkehr; wenn aber die eidgenössische Kasse ebenfalls aus Gründen der Selbsterhaltung den Bau und die Fabrikation des Tabaks in der ganzen Eidgenossenschaft verbietet, so ist das nicht gegen die Freiheit des Verkehrs, sondern es sperren die Zeitungen die Mäuler auf ob der ungeheuren Staatsweisheit, die der Challet übrigens nur dem Bismark nachgemacht hat.

Wenn solche famose Gedanken in den bundesrätthlichen Gehirnen wachsen, dann ist Heinrich für

das eidgenössische Referendum bei der nächsten Bundesrevision; das wird mit solcher Staatsweisheit säuberlich abfahren. Habt zuerst das Courage, mit dem vielen Mist aufzuräumen im Bundesrathhaus zu Bern, bevor Ihr uns solche Waaren aufsticht. Macht zuerst, daß das Bundesrathhaus mit seinen Bureaux, Commissariats-, General- und andern Stäben nicht zu einer eidgenössischen Versorgungsanstalt werde für Leute, welche im Heimatkanton nicht mehr ihr Brod finden können; hört auf, Militärkurse der verschiedensten Art anzuordnen, um irgend einem guten Freund einige schöne Bagen zu verdienen zu geben; macht nicht jeden Luxus nach, den ein Deutschmichel, der gefüttert sein will, Euch vorschwaigt; hört einmal auf mit dem vielen Pröbeln in allen Zweigen der Administration; dann geht es noch lange ohne Tabaksteuer.

Die einzelnen Kantone müssen den Bagen zweimal dreimal umkehren, bevor sie ihn ausgeben; nur im Bundespalast wirft man Gold mit vollen Händen weg, und ist das Budget überschritten, so verlangt man Nachkredite so hoch wie das Budget, und die Räte sind stets guthmüthig genug, alle Begehren zu erfüllen.

Was ist ein Eidgenosse? wird es in Zukunft im Lehrbuche für die schweizerischen Civilschulen heißen. Antwort: Ein Eidgenosse ist ein Schwamm, der sich nur mit Stoff anfüllt, um denselben jährlich wieder abzugeben zuerst an die Gemeinde als Gemeindesteuer, dann an den Kanton als Staatssteuer, endlich an die Eidgenossenschaft als Tabaksteuer. — Wer ist der beste Eidgenosse? Antwort: Ein guter Eidgenosse ist wie ein Jmb, der ist der beste, welcher des Jahres am meisten stößt.

Feuilleton.

Ländlich-sittlich-theatralisches.

(Aus dem Kulturstaat.)

Direktor (der Liebhaber-Theatergesellschaft in X): Morgen also ist die erste Probe. Man ist ersucht, sich pünktlich einzufinden.

Fräulein (welches die hl. Barbara vorstellen soll): Muß ich in den Kleidern erscheinen?

Direktor: Nein, für's erste Mal ist's nicht nöthig.

Français fribourgeois.

Les boulangers intentionnés de fournir le pain mi-blanc aux pauvres bourgeois de la ville de Fribourg, pour les mois de Mars et d'Avril, devront remettre leurs soumissions au secrétaire, à la Maison-de-Ville, d'ici au vendredi 25 Février à midi.

(Feuille off. de Fribourg.)

Briefkasten. Upsilon in B. Mit Vergnügen benutzt. — Louqui in S. Ist zu persönlich. — J. J. in W. Der uns mitgetheilte Brief ist zwar sehr unorthographisch geschrieben, aber nicht pikant genug, daß unsere Leser Spaß daran haben könnten. — Zappenzazi. Darfst schon wiederkommen, wenn sich dir Stoff bietet. — Piccolo in J. Auch nicht übel. — B. H. Die Pointe Ihres Suezfabeltelegramms ist uns entgangen. — J. K. in F. Ist schon in unsrer letzten Nummer geschehen. — N. G. Wir heiß wie selbe Guggisberger: „Haut enandere und gäbit mit d'Schuld“; — aber d'Finger möge-mer nid zwüschenine ha.

Französisches Gerndütsch.

(Gespräche an einem bekannten Badeorte.)

U n d e r T a b l e d' H ô t e.

D a m e A: Je trouve que le beurre de France n'est pas si bon que le beurre de Suisse.

D a m e B: Moi aussi, mais pourtant le Vorbruchanken a un certain gout, que je n'aime pas.

D a m e A: Est-ce vrai qu'on a déjà trouvé du Händöpfelstock dans le beurre?

I m K r ä m e r l a d e n.

D a m e A: Je cherche une boîte avec des compartiments pour y mettre des Francomarken.

M u s t e r - A n n o n c e.

R e v o k a t i o n: Nachdem sich durch Vermittlungs-Vorstand ergeben, daß der Inhalt unseres Inserats in Nr. 10 des „Landboten“ auf Mißverständnis beruht, so erklären wir Unterzeichnete als aufgehoben. (Folgen die Unterschriften.)

(Glerner Landbote Nr. 12.)

Anzeiger des „Postheiri“.



Der **Anzeiger** des „Postheiri“ nimmt Inserate aller Art auf; es sind dieselben stets von bestem Erfolge, weil der Postheiri sowohl in allen Kantonen der Schweiz als auch im Auslande eine **bedeutende Zahl von Lesern** hat. — Der Insertionspreis beträgt für die zweispaltige Zeile oder deren Raum nur 30 Cts. und nehmen Insertionsaufträge zu Originalpreisen entgegen **alle soliden Annoncenbureaux**, sowie die Expedition des „Postheiri“.

Jent & Gussmann in Solothurn.

Nächste Ziehung schon am 20ten.

Fr. 375,000

Ein ganzes Originalloos kostet nur fr. 7½.

Baares Geld als erster Hauptgewinn,

sowie die weitem enormen Hauptpreise von fr. 225,000, 150,000, 75,000, 60,000, 45,000, 2 mal à 30,000, 3 à 22,500, 4 à 18,000, 5 à 15,000, 5 à 12,000, 7 à 9000, 21 à 7500, 36 à 4500, 126 à 3000 u. u. bis abwärts 7½ u. fr. 15 müssen wieder erlangt werden, in der von der **Schwester-Republic Hamburg** neuerdings errichteten und garantierten großen **Staatsprämien-Verlosung**, deren nächste Gewinnziehung schon am 20. beginnt. — Die Einrichtung derselben wurde derart vortheilhaft und großartig getroffen, daß nunmehr **sämmtliche zum Vorschein kommenden Loose unbedingt die obigen großen und kleinen Gewinne erlangen müssen**. Es werden nur wirkliche vom Staate ausgestellte **Originallose** ausgegeben (daher nicht mit verbotenen Promessen zu verwechseln sind) und die **Gewinne sofort nach Entscheidung baar ausbezahlt**. Der Preis der **Originallose ist so niedrig gestellt**, daß

Ein ganzes Originalloos nur fr. 7½, ein halbes nur fr. 3. 75 cs.

kostet und werden geneigte Bestellungen bis in die entferntesten Gegenden gegen Einsendung, Postnachnahme oder Posteingahlung gewissenhaft und prompt ausgeführt.

Wer also auf solide und vortheilhafte Weise sein Glück versuchen und einer sorgfältigen und aufmerksamen Bedienung versichert sein will, der verschle nicht, gefällige Aufträge baldigt und direkt gelangen zu lassen, an das mit dem Verkauf dieser Originallose von der **Direktion beauftragte Bankgeschäft** von

H 25 F

Ignaz Kauffmann in Hamburg.

Wir bitten hierdurch die im heutigen Blatte stehende Glücks-Offerte des Bankhauses **Vaz, Sams, Cohn** in **Hamburg** besonders **aufmerksam zu lesen**. Es handelt sich hier um **wirkliche Staatslose**, deren Gewinne vom Staate **garantirt** und verlost werden, in einer so reichlich mit Hauptgewinnen ausgestatteten Geld-Verlosung, daß aus allen Gegenden eine sehr lebliche Betheiligung stattfindet. Dieses Unternehmen verdient das **vollste Vertrauen**, indem vorbenanntes Haus „Gottes Segen bei Cohn“, durch die Auszahlung von Millionen Gewinne allseits bekannt ist.

Mitte dieses Monats erscheint und kann durch **Jent und Gussmann** in **Solothurn** und **Bern** bezogen werden:

Das Jahr 1869

Humoristische Revue in Bildern

von **W. Scholz**.

5 ganze Bogen im Format des Kladderadatsch, mit illust. und color. Umschlag. Preis Fr. 2.

In den Buchhandlungen von **Jent & Gussmann** in **Solothurn** und **Bern** zu haben:

Nierix Volkskalender 1870.

Preis Fr. 1. 35.

Tremend Volkskalender 1870.

Preis Fr. 1. 70.

Großartige Glücks-Offerte.

Original = Staats = Prämien = Loose sind überall zu kaufen und zu spielen erlaubt.

„Gottes Segen bei Cohn!“

Allerneueste mit Gewinnen wiederum bedeutend vermehrte Capitalien-Verloosung von über

8 Millionen.

Die Verloosung garantiert und vollzieht die Staats-Regierung selbst.

Beginn der Ziehung am 28ten d. Mts.

Nur 10 Francs oder 3 Francs

kostet ein vom Staate garantirtes wirkliches Original-Staats-Loos, (nicht von den verbotenen Promessen) und bin ich mit der Versendung dieser wirklichen Original-Staats-Loose gegen frankirte Einendung des Betrages, oder gegen Postvorschuss selbst nach den entferntesten Gegenden staatlich beauftragt.

Es werden nur Gewinne gezogen.

Die Haupt-Gewinne betragen:

300,000, 400,000, 380,000, 330,000,
340,000, 320,000, 300,000, 200,000,
100,000, 80,000, 60,000, 3mal 50,000,
4mal 40,000, 4mal 30,000, 6mal 24,000,
9mal 20,000, 4mal 16,000, 3mal 15,000,
5mal 12,000, 25mal 10,000, 8000,
23mal 7000, 29mal 6000, 130mal 5000,
131mal 4000, 206mal 2000, 256mal 1000,
350mal 400, 17,800 à 300, 234, 220, 200,
100, 60, 30.

Kein Loos gewinnt weniger als einen Werth von 10 Francs.

Die amtliche Ziehungsliste und die Versendung der Gewinnelder erfolgt unter Staatsgarantie sofort nach der Ziehung an jeden der Betheiligten prompt und verschwiegen.

Mein Geschäft ist bekanntlich das Aelteste und Allerglücklichste, indem ich bereits an mehreren Betheiligten in dieser Gegend die allerhöchsten Haupttreffer v. 300,000, 400,000, 300,000, 250,000, mehrmals 200,000, kürzlich das große Loos und jüngst am 29. vorigen Mts. schon wieder den allergrößten Haupt-Gewinn in Bern ausbezahlt habe.

Zur Bestellung meiner wirklichen Original-Staats-Loose bedarf es der Bequemlichkeit halber keines Briefes, sondern man kann den Auftrag einfach auf eine Posteinzahlungskarte bemerken. Dieses ist gleichzeitig bedeutend billiger als Postvorschuss. (9)

Laz. Sams. Cohn in Hamburg,
Haupt-Comptoir, Bank- u. Wechselgeschäft.

Im Verlage der G. Grote'schen Verlags-handlung in Berlin ist soeben vollständig erschienen und durch Zent & Gasmann in Solothurn und Bern zu beziehen:

Göthe's Werke.

Erste illustrierte Ausgabe.

In 20 Bänden. Preis broch. Fr. 23. 35.

In 10 Leinwandbände elegant gebunden Fr. 34.

Durch Zent & Gasmann in Solothurn und Bern zu beziehen:

Neuigkeit.

Der Todten-Tanz,

wie derselbe in der weitberühmten Stadt Basel als ein Spiegel menschlicher Beschaffenheit, ganz künstlich mit lebendigen Farben gemahlet, nicht ohne nützliche Verwunderung zu sehen ist.

Original-Holzschritte des 16. Jahrhunderts. Mit den deutschen Versen.

6 1/2 Bog. Velinpapier. 8°. Eleg. broch. Preis Fr. 4.

D. Kalish's lustige Werke

Illustrirt von W. Scholz.

In Klein-Quart. Jedes Heft von 4 Bogen mit eleg. illustr. Umschlag in Farbendruck.

Preis à Heft Fr. 1. 35.

Für's Herz der Frauen.

Album = Sprüche aus den poetischen Werken von Adolf Böttger.

10 Bogen auf hellchamois Kupferdruckpapier mit prachtvollen Initialen. In Prachtband mit Goldschnitt Fr. 4.

Der deutsche Sprachunterricht

im ersten Schuljahre nach seiner historischen Entwicklung und in theoretisch praktischer Darstellung. Der Methodik des sprachlichen Elementarunterrichtes zweite, umgearbeitete Auflage.

Von G. Kehr, Seminarinspektor und G. Schlimbach, Elementarlehrer.

Dritter unveränderter Abdruck. Preis Fr. 3. 20.

Freuden und Leiden

eines

Commis Voyageur.

16 Bogen, in Farbendruck-Umschlag kartonnirt.

Preis 2 Fr.

Das treffliche Büchlein:

Der Magen,

eine naturgetreue Darstellung und Belehrung für alle, welche diesem wichtigsten Organe wegen Schwäche und Leiden desselben besondere Aufmerksamkeit widmen müssen, von

Dr. Wilh. Czmann

(zweite Auflage), enthaltend: 1. Einleitung. 2. Der Magen und seine Beschaffenheit. 3. Der Zweck und die Thätigkeit des Magens. 4. Die Krankheiten des Magens und ihre Ursachen und 5. Die Vorbeugung und Beseitigung der Magenkrankheiten, ist zum Preise von 1 Fr. zu beziehen bei Zent & Gasmann in Solothurn und Bern.